Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Worte in die Höhe
Autor: Noll, Gustav
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750121

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WORTE IN DIE HÖHE

Von GUSTAV NOLL

O Gott, warum sind unsere Tage so höhnisch geworden
und unsre Nächte so zerschmettert und labebar?
Täglich tragen wir uns dem Wink deiner Braue dar.
Warum ist deine Hand so kühl zu dem Menschenorden?

Täglich werfen wir uns auf deiner Stiege nieder,
doch du erhellest uns nicht, ob dein Herz uns noch loht,
ob du genehmen magst das pochende Angebot
unserer Seele und dulden um dich ihr lautes Gefieder.

Weißt du, o Herr, wie karg heut' unsere Freuden sind,
Banngut und Bastardwerk aus ganz vergilbten Tagen?
Weißt du, wie schlecht und klein das Brot in unserem Spind
Kümmert, und willst du dich dennoch uns noch immer versagen?

Hast du in deinem Pochwerk uns nicht genug geläutert,
Schlacke und Schlamm aus unserem Wesen ganz getan?
Wann ist dein Zorn, gegen den unser gelber Mund so gemeutert,
aufwärts in deine Bläue endlich uns helfender Kran?

Jahrelang schauern wir schon nach deinem hellen Engel,
schauen umsonst nach dem Schein eines Friedens auf unseren Klinken:
Herr, enthimmle dich uns und eröffne dich deinem Sprengel,
lasse uns endlich, o Herr, den Trost deiner Schale trinken!

Horch, es stöhnt unser Herz viel lauter als unsere Lippen.
Knospt unser Weinen denn nicht, in deine Falten gesprengt,
und unser Elend, das sich ans Gold deiner Säume drängt?
Ach, behaus' es in dir und beheime uns über den Klippen.

Tief erlitten wir dich. Nun schlage den Gnadenwind
um unsern Herzensaufbruch und breite ihm Liebesgelände,
lass dich erstürmen, o Gott, und sei unserm Stürmen gelind:
Türme die Rechte hoch auf und donnere Weltenwende!

□□□